



Denkmalpflege in Baden-Württemberg 1999

Dieter Planck

Ein arbeitsreiches Jahr liegt hinter uns. Die Arbeit für die Denkmalpflege machte Freude, brachte Erfolge, aber auch Rückschläge und Enttäuschungen. Der Jahresrückblick 1998 in dieser Zeitschrift war noch geprägt von der Befürchtung, daß der Denkmalpflege, nicht nur in Baden-Württemberg, sondern in ganz Deutschland strukturelle Veränderungen bevorstünden. Dies ist erfreulicherweise so nicht eingetreten.

So blieb die noch um die Jahreswende 1998/1999 diskutierte Neuregelung der steuerlichen Abschreibung für denkmalpflegerische Maßnahmen unangetastet. Dieses Instrumentarium ist für die Denkmalpflege in ganz Deutschland von grundsätzlicher und weitreichender Bedeutung. Wir hoffen, dass diese steuerlichen Vorteile für Denkmaleigentümer erhalten bleiben werden. Ich appelliere an alle Verantwortlichen in Bund und Ländern, diese steuerliche Abschreibungsmöglichkeit in der jetzt gültigen Form beizubehalten oder aber ganz neue, positive Signale zu setzen, die die Denkmaleigentümer auch in Zukunft motivieren, finanziellen Einsatz für den Erhalt von Geschichtszeugnissen zu erbringen.

Auch die Novellierung des Denkmalschutzgesetzes in Baden-Württemberg, insbesondere die Abschaffung des Devolutiveffektes – wie sie der Ministerpräsident schon beim 7. Landesdenkmaltag 1997 angekündigt hatte – wurde bisher nicht umgesetzt.

Ich denke, alle im Land Baden-Württemberg politisch Verantwortlichen spüren, wie wichtig dieses Regulativ in der Denkmalpflege-Praxis als Ausgleichsfaktor zwischen lokalen und übergeordneten Interessen ist. Immer wieder haben mir Bürgermeister deutlich gemacht, wie sehr sie gerade auf den Devolutiveffekt angewiesen sind, um wichtige denkmalpflegerische Ziele zu verwirklichen. Ich hoffe, dass Politiker erkennen können, dass die ersatzlose Streichung des Devolutiveffektes nicht zum Vorteil für unsere bedeutende baden-württembergische Denkmallandschaft ist. Als sogenannter weicher Standortfaktor ist diese für die wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes von großer Bedeutung.

Alle in der Denkmalpflege Tätigen handeln in dem Bewußtsein, dass sie öffentliche Verantwortung tragen. Die in der Öffentlichkeit oft als überzogene Forderungen angeprangerten Auflagen der Denkmalpflege stellen sich beim genaueren Hinsehen häufig als dem Denkmalschutz von

anderer Seite zugeschobene Erschwernisse dar. Zu den erfreulichen Entwicklungen zählte auch die Tatsache, dass uns das Jahr 1999 eine gewisse Normalisierung in der finanziellen Ausstattung brachte, dies insbesondere im Zuschußbereich, in der Öffentlichkeitsarbeit, im Gutachter-Wesen der Bau- und Kunstdenkmalpflege, in der Archäologischen Denkmalpflege und in unserem wissenschaftlichen Aufgabenbereich. Wir hegen berechtigte Hoffnung, dass sich diese Entwicklung auch im kommenden Jahr fortsetzt, wenn auch die maßgebliche finanzielle Ausstattung des Jahres 1995 bei weitem noch nicht wieder erreicht ist.

Zu den kritischen Entwicklungen des vergangenen Jahres zähle ich vor allen Dingen das Urteil in Sachen „Rebmann-Haus“ in Gerlingen, Kreis Ludwigsburg, das uns für die Berechnung der Zumutbarkeit bei der Erhaltung von Baudenkmalen vor neue Fragen stellt. Auswirkungen dieses Urteils werden uns zukünftig in den verschiedenen Bereichen des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege beschäftigen.

Personelle Veränderungen

Im personellen Bereich brachte das letzte Jahr zahlreiche Veränderungen. Im Landesdenkmalamt hat ein Generationenwechsel begonnen. Nachdem der Leiter der Außenstelle Karlsruhe, Herr Prof. Dr. Eckart Hannmann, als Chef der Denkmalbehörde nach Hamburg gewechselt war, erlitten wir durch den überraschenden Tod unseres langjährigen Kollegen, des Referenten für Mittelalterarchäologie im Regierungsbezirk Karlsruhe, Herrn Dr. Dietrich Lutz, einen großen Verlust. Mitten aus der Arbeit gerissen, hinterlässt Dr. Lutz eine Lücke, die sicherlich erst nach und nach geschlossen werden kann. Im November ist Dr. Rolf Heiner Behrends, der Leiter des Referates Archäologische Denkmalpflege im Regierungsbezirk Karlsruhe, in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Mit Frau Dr. Britta Rabold konnte eine Nachfolgerin mit langjähriger Erfahrung in der praktischen Denkmalpflege berufen werden. Das Gleiche gilt für den Nachfolger von Prof. Hannmann: Herr Dr. Johannes Wilhelm leitet mit Wirkung vom 01. 01. 2000 die Außenstelle Karlsruhe und bringt als erfahrener Denkmalpfleger ebenfalls die besten Voraussetzungen für diese Aufgaben mit.

In diesem Jahr werden wir weitere Kollegen in den Ruhestand verabschieden. Außerdem sind wir mit neuen personellen Einsparungen konfrontiert, die wir in den nächsten drei Jahren erbringen müssen und die die personell schwierige Situation noch zusätzlich verschärfen werden. Der Jahresrückblick 1999 gibt mir Anlass, auf einige wichtige Maßnahmen in den einzelnen Abteilungen unseres Hauses einzugehen.

Bau- und Kunstdenkmalpflege

Aus dem Bereich der Abteilung I sei auf die gelungenen Bemühungen zur Erhaltung folgender bedeutender Baudenkmale hingewiesen. Die 1134 vom Kloster Lützel im Elsaß gegründete ehem. Zisterzienserabtei Salem im heutigen Bo-

denseekreis zählte zu den bedeutendsten und wohlhabendsten Abteien im deutschen Südwesten. Mit dem Neubau der heutigen Basilika wurde um 1285 begonnen, und bis 1319 wurden Chor, Chorumgang, Querhaus und die drei östlichen Langhausjoche vollendet. Nach einer fast hundertjährigen Baueinstellung konnten die Bauarbeiten an der kreuzförmigen Basilika schließlich 1425 vollständig abgeschlossen werden. Der zu den bedeutendsten Beispielen der hiesigen zisterziensischen Baukunst gehörende Sakralbau stellt aufgrund gravierender Schäden an den Molasse-sandsteinen seit Jahrzehnten ein Sorgenkind der Denkmalpflege dar. Anfang der 90er Jahre wurde das Salemer Münster aufgrund der besonderen und komplexen Schadensproblematik in das „Deutsch-Französische Forschungsprogramm



2 Steinschäden am gotischen Maßwerk der Westfassade.



1 Nordwestansicht der ehemaligen Klosterkirche Salem, 1996.

für die Erhaltung historischer Baudenkmäler“ aufgenommen. Im Jahre 1999 nun konnte endlich an diesem – im Privatbesitz befindlichen – hochrangigen Baudenkmal mit den steinrestauratorischen Erhaltungsmaßnahmen begonnen werden. Die ausschließlich konservierende Behandlung der Steinschäden umfasst im wesentlichen die Hinterfüllung von Schalen, die Rissverklebung und die Festigung der Natursteine. Noch im letzten Jahr wurden die Maßnahmen am Westgiebel abgeschlossen. Für das Jahr 2000 sind die Arbeiten am Ostgiebel des Chores vorgesehen.

Der einstige Saalbau des Gasthauses „Salmen“ in Offenburg (Ortenaukreis) wurde 1805/06 als Erweiterung eines bestehenden barocken Wirtshauses errichtet. Dieser Saalbau mit seinen mächtigen Holzstützen im Erdgeschoss und großem Festsaal im Obergeschoss erlangte als Schauplatz historischer Ereignisse nationale Bedeutung. 1847 versammelten sich hier die „Verfassungsfreunde“ Badens und erhoben jene politischen Forderungen nach bürgerlicher Freiheit, die ein Jahr später auf revolutionärem Wege umgesetzt werden sollten. Von 1875 bis 1940 diente der mit einer Empore ausgestattete „Salmen-saal“ der jüdischen Gemeinde als Synagoge. Die Stadt Offenburg hat 1997 dieses Kulturdenkmal erworben, um es entsprechend seiner herausragenden Bedeutung wieder einer angemessenen öffentlichen Nutzung zuzuführen. Dem Besucher sollen dabei sowohl die historische Dimension dieses Gebäudes als Keimzelle der demokratischen Volksbewegung als auch die der späteren Nutzung als Synagoge erfahrbar bleiben bzw. gemacht werden. Nach Durchführung eines eingeschränkten Wettbewerbes und der 1999 erfolg-

ten Entwurfsüberarbeitung sind nun alle fachlichen Voraussetzungen für die anstehende Restaurierung, Sanierung und Umnutzung des Saalensaales erfüllt.

Mit dem Bau der neuen Residenz unter dem Speyerer Fürstbischof und Kardinal Damian Hugo von Schönborn (1719–43) wurde Bruchsal für den weiteren Verlauf des 18. Jh. zum zweiten Zentrum des Hochstifts Speyer.

Das „Belvedere“ auf dem Steinsberg gehört in die Phase der Komplettierung der Residenzstadt unter Fürstbischof Franz Christoph von Hutten (1743–70). 1756 als Schießhaus durch den Architekten Leonhard Stahl errichtet, zeichnet sich der langgestreckte eingeschossige Bau mit seiner überwölbten, offenen Mittelhalle und seinen pavillonartigen Aufsätzen durch ein Formenrepertoire im chinesischen Stil aus. Dieses bedeutende Bauzeugnis des Rokoko befindet sich als „Kulturdenkmal ohne Nutzung“ im Besitz der Stadt Bruchsal und ist aufgrund gravierender Schäden in seinem Gesamtbestand bedroht. Korrosion an Metallteilen wie Baldachin, Vasen und Geländern sowie Schalenbildungen und Absandungen an den Natursteinen stellen die Schadensschwerpunkte dar. Im Jahr 1999 konnten – unter Einbeziehung des Referats Restaurierung des Landesdenkmalamtes – wesentliche vorbereitende Untersuchungen am Objekt erfolgen, so dass 1999 endlich mit der Konservierung und Restaurierung dieses singulären Kulturdenkmals begonnen werden konnte.

Schloss Bartenstein im Landkreis Schwäbisch Hall zählt zu den bedeutenden Residenzschlössern der hohenlohischen Kulturlandschaft. Der Ausbau der ehemaligen Burganlage zu einem Ba-



3 Historische Aufnahme der Synagoge im „Salmen-saal“, Offenburg.



rockschloss mit zugehöriger Stadtanlage erfolgte ab 1711 nach Plänen des Bamberger Baumeisters Bernhard Schießer. Bestandteil der hochwertig ausgestatteten Dreiflügelanlage ist im Norden die 1716 geweihte ehem. Schloss- und kath. Pfarrkirche St. Philippus.

Bei der im Privatbesitz befindlichen Schlossanlage, die in Teilen museal genutzt wird, war die wertvolle Gesamtsubstanz des Bauwerks vor allem durch instabile Dächer und unkontrollierte Lastabtragungen akut gefährdet.

Von dieser Bedrohung betroffen waren auch ganz wesentlich die stuckierten Räume in den Obergeschossen und das aufwendige Barocktreppenhaus. Die seit 1995 laufenden umfangreichen Sicherungs- und Reparaturarbeiten an den Dachkonstruktionen, an deren Tragwerkselementen und der Dachhaut konnten mittlerweile weitgehend abgeschlossen werden. Im Herbst dieses Jahres, anlässlich der Eröffnung des „Tags des offenen Denkmals“ in Bartenstein, wird das Ergebnis dieser vorbildlichen Instandsetzungsmaßnahme einem größeren Publikum präsentiert werden können.

Im vergangenen Jahr standen dem Landesdenkmalamt für die Bewilligung von Zuschüssen zur Erhaltung und Pflege von Kulturdenkmalen rd. 34,2 Mio DM zur Verfügung. Damit konnten rd. 480 – ausschließlich der Substanzerhaltung dienende – Sanierungsmaßnahmen gefördert und

somit ein wesentlicher Beitrag zur Unterstützung der Eigentümer von Kulturdenkmalen in Baden-Württemberg geleistet werden. Leider mußten auch zahlreiche der eingereichten Zuschussanträge wegen der nur begrenzt zur Verfügung stehenden Fördermittel abgelehnt werden. Das Landesdenkmalamt hofft im kommenden Jahr auf zusätzliche Mittel für die Denkmalpflege aus dem Erlös der Landesanteile der EnBW. Damit wäre es möglich, durch die Schaffung von Sonderprogrammen denkmalpflegerisch besonders bedeutsame Kulturdenkmale, deren Instandsetzung mit normalen Fördermitteln und den Mitteln der Eigentümer kaum finanziert werden können, zu erhalten. Zudem würde ein solches Förderprogramm durch Entlastung der allgemeinen Denkmalpflegemittel auch den vielen Eigentümern kleinerer Kulturdenkmale zugute kommen.

Archäologische Denkmalpflege

Die Archäologische Denkmalpflege hatte nach den doch erheblichen Einschränkungen der Vorjahre im Jahre 1999 wieder Mittel zur Verfügung, um wenigstens die wichtigsten Grabungen im Lande durchführen zu können. Ebenfalls konnten im letzten Jahr einige dringende Neu- und Ersatzbeschaffungen von Grabungsgeräten vorgenommen werden. Dies war notwendig, da in der

4 Das Belvedere auf dem Steinsberg in Bruchsal.

5 Die dreiflügelige Schlossanlage in Bartenstein, rechts der ehemalige Hofgarten.
Foto: O. Braasch, LDA, L 6724/039-01.



6 Blick auf den Mitteltrakt mit Corps de Logis von Schloss Bartenstein.



technischen Entwicklung, z. B. bei der Grabungsdokumentation, in den letzten Jahren weitere Neuerungen auf den Markt gekommen sind, die eine höhere Wirtschaftlichkeit der Grabungsdokumentation erlauben. Die Modernisierung der Grabungsausstattung wird auch in den nächsten Jahren eine vordringliche Aufgabe sein, um mit den modernsten technischen Einrichtungen archäologische Grabungen effektiver und finanziell wirtschaftlicher durchführen zu können. Im Bereich der Archäologischen Denkmalpflege stand vor allen Dingen die Fortsetzung großer laufender Ausgrabungen im Mittelpunkt der Ar-

beitstätigkeit. Diese betrifft größere und kleinere Maßnahmen in den Städten Konstanz, Ladenburg, Ulm und Esslingen, aber auch andere große Grabungen wurden in den verschiedensten Bereichen des Landes Baden-Württemberg durchgeführt.

Im Regierungsbezirk Stuttgart wurden die international beachteten archäologischen Untersuchungen in der großen bandkeramischen Siedlung in Vaihingen/Enz (Landkreis Ludwigsburg) fortgesetzt. Sie erbrachten weitere wichtige Erkenntnisse zur Siedlungsstruktur dieser frühen steinzeitlichen Siedlung. Ebenso Fortsetzung fand

die Grabung in der keltischen Viereckschanze in Nordheim (Kreis Heilbronn), die mit neuen Überraschungen aufwartete und sicherlich noch interessante Einzelbefunde erbringen wird.

Überraschenderweise mussten die archäologischen Untersuchungen in der alamannischen Siedlung in Lauchheim, ebenso die Untersuchungen im römischen Gutshof in Babstadt und Mundelsheim fortgesetzt werden. Neu begonnen wurde eine große Siedlungsgrabung in Heidenheim-Schnaitheim (Gewann „Fürsamen“), wo gut erhaltene Siedlungsreste aus früher und später Keltenzeit, aus der römischen Zeit und aus dem frühen Mittelalter zutage kamen. Die Grabungen wurden durch die Planung einer Landesgartenschau notwendig und werden in den nächsten Jahren fortgesetzt. Schon jetzt sind interessante Befunde herausgekommen, insbesondere ungewöhnliche Grubenhäuser aus der sogenannten späten Latènezeit, ebenso Eisenverhüttungsöfen des 4. Jahrhunderts n.Chr. und gut erhaltene Gebäudegrundrisse der frühen merowingischen Zeit. Insgesamt lassen diese Grabungen wichtige Erkenntnisse für die genannten Epochen erwarten. Auch die weitere Grabung des alamannischen Gräberfeldes von Herrenberg (Kreis Böblingen) ist zu erwähnen, wo im Gewann „Zwerchenberg“ in dieser Grabungskampagne ein sehr interessantes Grab mit einer prägefrischen Goldmünze (solidus) des spätrömischen Kaisers Anthemius (467–472 n.Chr.), zusammen mit zwei goldenen Nadeln gefunden wurde.

Im Regierungsbezirk Karlsruhe stand im Mittelpunkt der Grabungstätigkeit die Fortsetzung der Grabung im gut erhaltenen römischen Gutshof von Enzberg, Stadt Mühlacker (Enzkreis). Die Stadt hat die Absicht, einen Teil der römischen Gutsanlage zu erhalten. Derzeit werden konkrete Planungen erstellt. Eine örtliche Initiative forderte die Erhaltung dieser römischen Anlage. Der Stadtrat von Mühlacker wird darüber befinden.

Auch die schon seit Jahrzehnten durchgeführten stadttarchäologischen Untersuchungen in Ladenburg, dem antiken Lopodunum, wurden 1999 mit wichtigen Ergänzungen zur Topographie dieser römischen Stadt fortgesetzt.



Im Regierungsbezirk Freiburg fanden die großen Siedlungsgrabungen in der römischen Siedlung von Lahr-Dinglingen (Kreis Offenburg), in der frühmittelalterlichen Siedlung von Vörstetten (Kreis Emmendingen) und in der römischen Villa in Heitersheim (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald) statt. Die Ausgrabung im römischen Gutshof von Oberndorf-Bochingen (Kreis Rottweil) betrafen in diesem Jahr die Untersuchungen des zweiten umgestürzten Gebäudes, das jedoch leider nicht so gut erhalten war, wie das vor zwei Jahren untersuchte. Trotzdem konnten hier sehr wesentliche Details zur römischen Steinarchitektur erforscht werden.

Im Regierungsbezirk Tübingen wurden die Grabungen im Bereich der großen römischen Stadt Rottenburg (Kreis Tübingen), dem antiken Sumeiocenna, fortgesetzt. Vor allen Dingen im Gewann „Burgfeld“ wurde der erst vor wenigen Jahren neu entdeckte gallorömische Tempelbezirk abschließend untersucht. Verschiedene kleinere Grabungen im Stadtgebiet, so zum Beispiel im Bereich des vor nunmehr 100 Jahren entdeckten Bades I in der Mechthildstraße, erbrachten wichtige Erkenntnisse zur Struktur dieses Gebäudes. Besonders zu erwähnen ist die Untersuchung einer späthallstattzeitlichen Siedlung im Stadtgebiet von Rottenburg, die ungewöhnlich gut erhalten war. Ebenso Fortsetzung fanden die archäologischen Untersuchungen auf dem Ennetacher Berg bei Mengen-Ennetach (Kreis Sigmaringen). Die Grabungen gelten dem neu entdeckten römischen Kastell und einer bronzezeitlichen Befestigung.

Ein wichtiger Schwerpunkt für die zukünftige Arbeit der archäologischen Denkmalpflege im Regierungsbezirk Tübingen dürften die großflächigen Untersuchungen der Außensiedlung der Heuneburg sein, die durch eine intensive landwirtschaftliche Nutzung sehr gefährdet ist. Außerdem hat im Umfeld der Heuneburg – mit Hilfe der Deutschen Forschungsgemeinschaft – die Erforschung des hallstattzeitlichen Siedlungsraumes begonnen. Ich denke, damit wird ein neuer Abschnitt in der Erforschung der Heuneburg und ihrer Umgebung eingeleitet.

Auf dem Gebiet der Stadtarchäologie fanden umfangreiche Grabungen im Stadtgebiet von Ulm statt. Zunächst stand der Abschluss der Untersuchungen des Areals beim „Grünen Hof“ an, ebenso eine kleinere Untersuchung unmittelbar am Ulmer Münster. In der Festgasse, wo die Stadt Ulm eine Stadtbibliothek einrichten wird, wurde mit der großen Siedlungsgrabung neben dem Rathaus begonnen, wo umfangreiche Steingebäude aufgedeckt wurden, die bis in das 13. Jahrhundert zurückreichen. Die im Bereich des Anwesens „Schwörhausgasse 3“ enthaltene histori-



8 Herrenberg, Gräberfeld Zwerchenberg: spät-römische Goldmünze des Kaisers Anthemius und zwei Goldnadeln aus dem Frauengrab 291.

7 Keltische Viereckschanze in Flur „Bruchhöhe“ bei Nordheim: Quadratischer Brunnenschacht (1,5 x 1,3 m) in 13,5 m Tiefe. Die Ausgrabungsstelle des Schachtes ist durch den grauweißen Betonring (innerer Durchmesser 2,2 m) umschlossen und geschützt.



9 Mühlacker-Enzberg.
Übersichtsaufnahme
des Hauptgebäudes
der römischen Anlage.

10 Römischer Vicus
in Lahr- Dinglingen.
Grabungsfläche mit zwei
Brunnen, die reiches
botanisches Material
lieferten. Die Grabung
ist mit einem Verbau
aus eisernen Kanaldielen
gegen das Grundwasser
geschützt.

sche Garnsiede stellt ein einmaliges mittelalterliches Kulturdenkmal dar und soll nach erfolgter Ausgrabung für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die Befunde zeigen einmal mehr die hervorragende Bedeutung der mittelalterlichen Stadt Ulm und der hier noch im Boden befindlichen archäologischen Befunde, die wichtige Erkenntnisse für die frühe Stadtentwicklung dieser bedeutenden mittelalterlichen Stadt erbringen.

Im Bereich der Mittelalterarchäologie wurde die Grabung am Kloster Gnadental im Landkreis Schwäbisch Hall abgeschlossen. Hier sind umfangreiche Auswertungsarbeiten – unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Bauforschung – im Gange.

Wie schon in den vergangenen Jahren wurden vom Referat Unterwasserarchäologie wieder Tauchgrabungen im beschränkten Umfang in der Bucht von Sipplingen (Bodenseekreis) durchgeführt. Sie werden auch noch im Winterhalbjahr

1999/2000 fortgesetzt. In Bad Buchau (Kreis Biberach) konnte die Grabung im Gewann „Torwiesen“ fortgeführt werden. Vor allen Dingen betraf die diesjährige Grabungskampagne gut erhaltene Hausgrundrisse der sogenannten „Horgener Kultur“. Auch die weitere Untersuchung in der hallstattzeitlichen Siedlung im Gewann „Bruckwiesen“ erbrachte neue Erkenntnisse. Zum ersten Mal erhielten wir Einblick in eine Feuchtbodensiedlung der frühen Kelten. Die diesjährige Grabung zeigte zu unserer großen Überraschung, dass es sich bei dieser Fundstelle nicht um Siedlungen im herkömmlichen Sinn handelt, sondern um Fischereianlagen mit komplizierten Reusensystemen, die nur zu ganz bestimmten Jahreszeiten aufgesucht wurden. Die Interpretation dieser Fundstelle im weiteren Vorfeld der Heuneburg könnte außerordentlich interessante Ergebnisse erbringen.

Inventarisaton

Im Bereich der Abteilung III ist aus dem Referat Inventarisaton Folgendes zu berichten. Im Mittelpunkt der Arbeit stand die Listeninventarisaton nach der Methode des ersten Erfassungsschrittes mit dem Ziel, so schnell wie möglich einen flächendeckenden Überblick über die Kulturdenkmale des Landes zu erhalten. Der Fortschritt dieser Arbeiten erlaubt es bereits, Planungen für den zweiten Erfassungsschritt verstärkt voranzutreiben. Die dabei erzielten Ergebnisse sollen in die „Denkmaltopographie Baden-Württemberg“ münden. Konzeptionelle Überlegungen und Arbeiten an der Durchführung sind soweit gediehen, dass in Jahresfrist mit der Publikation des ersten Bandes der Denkmaltopographie zu Staufen und dem Münstertal gerechnet werden kann.

Ich betrachte die „Denkmaltopographie Baden-Württemberg“ als ein wichtiges Instrumentarium der Öffentlichkeitsarbeit. Gerade in dieser Publikation, die von unseren Inventarisatorinnen und Inventarisatoren erarbeitet wird, stellt die Denkmalpflege, für jedermann nachvollziehbar, die Gründe für eine Einstufung des Objekts als Kulturdenkmal dar. Ich hoffe, dass weitere solche Topographien nach und nach erarbeitet werden können; ein Aufgabenbereich, den ich für die Inventarisaton als zukunftsweisend erachte.

Das Projekt „Thesaurus Denkmalpflege Baden-Württemberg“ (BWThes) konnte nach mehrjähriger Tätigkeit beendet werden. Ein Werk von über 6 000 Stichworten ist verfügbar und bildet eine wichtige Grundlage für die Eingabe von Daten zu Kulturdenkmalen in die Datenbank des Landesdenkmalamtes (Allgemeine Denkmaldatenbank), die Informationen zu sämtlichen Kulturdenkmalen des Landes aufnehmen wird.

Das im Jahre 2000 auslaufende Projekt „Erfassung und Bewertung von beweglichen Kulturdenkmälern“ hat die Beschäftigung mit dieser Art von Denkmälern auf eine neue fachliche Grundlage gestellt. Zugleich wurde der Blick auf das Zubehör von Kulturdenkmälern, deren Erfassung und Bewertung gelenkt, und die Notwendigkeit deutlich, sich mehr als bisher damit zu beschäftigen. Dieser Aufgabenbereich war Schwerpunktthema des dritten Heftes unserer Zeitschrift im Jahre 1999.

Im zu Ende gegangenen Jahr konnte der zweite Teil des Projekts „Inventarisierung jüdischer Friedhöfe in Baden-Württemberg“ begonnen werden. Ziel ist es, innerhalb der nächsten fünf Jahre alle bisher noch nicht erfassten historischen Grabsteine Baden-Württembergs zu inventarisieren. Dabei ist der Landesteil Württemberg fast vollständig aufgenommen. Schwerpunkt wird für diesen zweiten Abschnitt die Erfassung der jüdischen Friedhöfe im ehemaligen badischen Landesteil sein.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1999 wurde die Dokumentation von Kleindenkmälern in ein Pilotprojekt eingebracht. Auf Initiative des Schwäbischen Heimatbundes konnten der Schwäbische Heimatbund, der Schwäbische Albverein, der Schwarzwaldverein und das Landesdenkmalamt eine Vereinbarung ausarbeiten, um in einem ersten, auf vier Jahre befristeten Projekt in verschiedenen Landesteilen Baden-Württembergs die Kleindenkmäler zu erfassen – ein Bereich der bisher innerhalb der Inventarisierung aufgrund ande-



12 Untersuchung der historischen Garnsiede im Haus Schwörhausgasse 3 in Ulm.

rer Prioritäten nicht flächendeckend bearbeitet werden konnte. Jeder, der sich mit dem Thema „Kleindenkmäler“ beschäftigt, weiß, dass es gerade in Südwestdeutschland einen sehr großen Bestand gibt. An der Erfassung werden sich viele Freiwillige der genannten Vereinigungen und weiterer Vereine, wie z. B. die Gesellschaft für die Erfassung von Kleindenkmälern (GEK) und die Badische Heimat, beteiligen.

Die Insel Reichenau – Vorschlag des Landes Baden-Württemberg für die Liste des Weltkulturerbes der UNESCO

Die Vorbereitung der Eintragungen verschiedener Denkmäler im Lande Baden-Württemberg in die Liste des Weltkulturerbes hat uns im Jahre 1999 zusätzlich beschäftigt. Im Vordergrund stand die termingerechte Ausarbeitung des Antrages, die Insel Reichenau mit ihren einmaligen Kirchen als Weltkulturerbe im Jahre 2000 einzutragen. Von der Außenstelle Freiburg wurde dazu eine umfangreiche Dokumentation ausgearbeitet, die der Wirtschaftsminister des Landes, Dr. Walter Döring MdL, über das Außenministerium an das UNESCO-Weltkulturerbe in Paris einreichen konnte. Weitere Anträge werden derzeit vorbereitet. Baden-Württemberg ist federführend bei der Vorbereitung zur Eintragung des obergermanisch-rätischen Limes in die Liste des Weltkulturerbes im Jahre 2004. Zusammen mit den Ländern Rheinland-Pfalz, Hessen und Bayern wird Baden-Württemberg eine umfangreiche Dokumentation der über 500 km langen Limesstrecke erarbeiten. Für den Antrag zur Aufnahme der Altstadt von Heidelberg in die Liste des Weltkulturerbes wurden zusammen mit der Stadt Heidelberg erste Vorarbeiten getätigt.

11 Bei den Ausgrabungen in Rottenburg-Siebenlinden wurde ein kleineres endjungsteinzeitliches Gräberfeld mit Hockerbestattungen entdeckt.



13 Freilegung einer eisenzeitlichen Fischerhütte im Federseemoor bei Oggelshausen mit den Resten einer vermutlichen Reusenanlage für den Fischfang.



Tagungen

Die Jahrestagung des Arbeitskreises für Hausforschung fand in diesem Jahr in Ravensburg statt. Sie stand unter dem Thema „Ausstattung“. Die Inventarisierung des Landesdenkmalamtes konnte bei dieser Tagung wesentlich mitwirken, durch eine Reihe von Vorträgen, durch die Ausstellung „Wohnen im historischen Ellwangen“ und die Erarbeitung eines Heftes unserer Zeitschrift, das ganz dem Thema „bewegliche Kulturdenkmale und Zubehör“ gewidmet ist.

Im Mittelpunkt der Öffentlichkeitsarbeit im vergangenen Jahr stand der 8. Landesdenkmaltag, den wir am 29. und 30. Juni in Bad Säckingen durchführen konnten. Wir freuen uns, dass die Vorträge inzwischen in unserer Zeitschrift „Denkmalpflege in Baden-Württemberg“ (Heft 4/1999) erschienen sind. Diese Veranstaltung, die vor allem die Partner der Denkmalpflege ansprechen möchte, stand in diesem Jahr unter dem Thema „Denkmalpflege als Wirtschaftsfaktor“. Es wurde deutlich, dass die Denkmalpflege als wichtiger Auftraggeber einen hohen Stellenwert in der Förderung des Mittelstandes und des Handwerks einnimmt. Als weicher Standortfaktor spielen – heute mehr denn je – unsere Kulturdenkmäler und ihre Erhaltung eine wichtige Rolle für den Tourismus des Landes Baden-Württemberg.

Wenn in diesen Tagen die Landesregierung vermehrt für das Land Baden-Württemberg wirbt, so müßte eigentlich auch die Denkmalpflege in diesem Zusammenhang besonders hervorgehoben werden; denn sie verwaltet einen überaus wertvollen Bestand an Kulturdenkmälern aus allen Epochen der Landesgeschichte, die unserem Land ein unverwechselbares Image geben. Das Landesdenkmalamt hat die Aufgabe, für die Erhaltung dieses kostbaren Schatzes einzutreten. Ich denke, dass alle politisch Verantwortlichen erkennen müssen, dass ohne eine systematisch betriebene Denkmalpflege Baden-Württemberg sehr schnell an touristischer Qualität verliert. So konnten wir z. B. im vergangenen Sommer – nach mehrjährigen Restaurierungsarbeiten – Burg Lichtenstein, eines der viel besuchten Kulturdenkmale in unserem Lande, wieder eröffnen.

Prof. Dr. Dieter Planck
Landesdenkmalamt
Baden-Württemberg
Mörikestraße 12
70 178 Stuttgart

Auch der „Tag des offenen Denkmals“, der im September in Schloss Meßkirch eröffnet wurde, war wieder eine herausragende und im Lande vielbeachtete Großveranstaltung für die Denkmalpflege. Viele archäologische Ausgrabungen, Bau- und Kunstdenkmale im Lande konnten an diesem Tag unter fachkundiger Erläuterung interessierten Bürgerinnen und Bürgern präsentiert werden. In diesem Jahr werden wir den „Tag des offenen Denkmals“ am 9. 9. 2000 voraussichtlich auf Schloss Bartenstein im Kreis Schwäbisch Hall eröffnen.

Öffentlichkeitsarbeit

Ohne die Vermittlung unserer Aufgaben und Ziele an eine breite Öffentlichkeit können wir von unseren Partnern „draußen“ wenig Verständnis erwarten. Dies wird leider immer noch zu wenig gesehen. Unsere Arbeit vor Ort muss von einer informativen Öffentlichkeitsarbeit begleitet werden. Die Öffentlichkeit hat Anspruch auf die Darstellung unserer Ziele und Ergebnisse. Denkmalpflegerische Konzepte müssen so dargestellt werden, dass sie nachvollziehbar sind. Ein Bemühen um Transparenz wird unserer Arbeit letztlich wieder zugutekommen. Zahlreiche Publikationen, die wir auch in diesem Jahr wieder planen, werden uns dabei behilflich sein.

Das Landesdenkmalamt auf der Landesgartenschau 2000 in Singen

Zum Abschluss und als Ausblick auf eine unserer wichtigsten Aktivitäten im Jahr 2000 möchte ich die Beteiligung des Landesdenkmalamtes bei der Landesgartenschau in Singen nennen. Zum ersten Mal werden wir über die gesamte Dauer einer Gartenschau – von April bis Oktober – präsent sein. Anlass war die Entdeckung einer archäologischen Fundstätte mitten im Gartenschauengelände. Daraus entwickelte sich in Gesprächen mit den Verantwortlichen die Idee, in einem eigenen großen Zelt Aufgaben und Ziele der Denkmalpflege zu vermitteln. Durch Texttafeln, durch Exponate und vor allen Dingen durch ein umfangreiches Programm an besonderen Aktivitäten werden die Besucher der Gartenschau über die Arbeit der baden-württembergischen Denkmalpflege informiert. Ich hoffe, dass diese Aktion einen gelungenen Auftakt im neuen Jahrhundert darstellt.

Zum Schluss bleibt mir, allen Partnern der Denkmalpflege sehr herzlich für die letztjährige Zusammenarbeit Dank zu sagen. Nur durch gemeinsames Handeln können wir den reichen Bestand unserer Denkmallandschaft auch für die Zukunft sichern.